

Zeitschrift: Mitteilungsblatt / Keramik-Freunde der Schweiz = Revue des Amis Suisses de la Céramique = Rivista degli Amici Svizzeri della Ceramica
Herausgeber: Keramik-Freunde der Schweiz
Band: - (1991)
Heft: 106

Artikel: Der dekorative Entwurf in der Schweizer Keramik im 19. Jahrhundert
Autor: Messerli Bolliger, Barbara E.
Kapitel: Schlussbemerkungen
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-395179>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schlussbemerkungen

Die Bemühungen um den dekorativen Entwurf in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in der Schweiz waren – wie anhand der beiden Beispiele Tonwarenfabrik Ziegler in Schaffhausen und Töpfereigebiet Heimberg-Steffisburg-Thun gezeigt – intensiv und wurden gar im Falle von Heimberg polemisch geführt. Wichtig scheint, dass anhand der vorliegenden Arbeit auch die Menschen, die sich um die Form und das Dekor von Keramik bemühten, Konturen annehmen und zu Persönlichkeiten werden. Jakob Ziegler-Pellis und Franz Keller-Leuzinger erwarteten durch eine Verbesserung der Formen und Dekore der Keramik u. a. einen entsprechend grösseren Absatz und damit auch einen finanziellen Gewinn.

Was im übrigen die Förderung der Zeichnungsschule Heimberg durch das Eidgenössische Industrie- und Landwirtschafts-Departement und insbesondere dessen Übersendung von Blättern mit Wiedergaben alter Heimberger Gefässkeramik anbelangt, muss man sich fragen, inwieweit es wirklich Wunsch der Obrigkeit war, solche Keramiken der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts und des Beginns des 19. Jahrhunderts durch die Heimberger Töpfer anfertigen zu lassen. Auch den Vertretern der Obrigkeit muss klar geworden sein, dass es sich bei solcher «Vorbildkeramik» um besondere Objekte gehandelt haben muss, die nicht für den Alltag bestimmt waren. Das Alltagsgeschirr, welches einfache For-

men und – wenn überhaupt – ebensolche Dekorationen aufwies, hätte wahrscheinlich die gleichen Vertreter der Obrigkeit so wenig befriedigt wie das zeitgenössische einfache Geschirr, das im Töpfereigebiet Heimberg-Steffisburg-Thun um die Jahrhundertmitte hergestellt wurde. Dass die Formgebung und Dekoration der Keramik von einem gewissen Zeitpunkt an so etwas wie eine Eigendynamik bekam, hängt stark mit dem Fremdenverkehr in Thun zusammen, aber auch mit der verbesserten Kommunikation, wie sie durch die Weltausstellungen gefördert worden war. Das Prinzip des Tourismus, das «Andere» zu erleben, wird von den Töpfern und ihren Förderern intensiv erfasst. So wurden Formen zitiert, die mit der eigenen, gewachsenen Kultur nicht mehr viel gemeinsam hatten. Den Bedürfnissen des Tourismus wurde entgegengekommen, indem eine «Verfremdung» der Keramik angestrebt wurde und durch sie sowohl andere Kulturen als auch andere Zeiten zitiert wurden.

Vor allem für das Töpfereigebiet Heimberg-Steffisburg-Thun erstaunt die Tatsache, wie wenig Vertrauen die Behörden, aber auch die privaten Förderer, in die gestalterischen Fähigkeiten der Töpfer und der Malerinnen hatten. Dies gilt es zu bedenken: Bei allem guten Willen und allen wohlgemeinten Bemühungen wurde dadurch Töpfern und Malerinnen ein guter Teil ihrer Mündigkeit abgesprochen.